

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Weltgeschichte**

welcher die alte Geschichte von ihrem Anfang bis auf die  
Völkerwanderung enthält

**Eichhorn, Johann Gottfried**

**Göttingen, 1799**

III. Phönicier.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10236**

## III. Phönicier.

v. Chr.

## §. 10.

- a) Quellen 1) Einheimische: keine, außer einem stark veränderten Fragment der phöniciſchen Kosmogonie des Sanchuniathon, und einzelnen Zeilen aus des Menanders von Ephesus Geschichte von Tyrus in dem jüdischen Geschichtschreiber Josephus, und einigen phöniciſchen Steinschriften und einer Zahl phöniciſcher Münzen  
2) Ausländische: a) Hebräer, ihre Geschichtschreiber und Propheten; b) Griechen von Herodot an, und 3) Römer, Justin und Curtius.

Hülfschriften: *Sam. Bocharti Phaleg et Canaan fol.*; *I. D. Michaelis spicilegium geographiae Hebraeorum exterae post Bochartum Göttingae 1769. T. I. 1780. T. II. 4.* (M. L. Schlözer's) Versuch einer Geschichte der Handlung in den ältesten Zeiten (übers. von Gadebusch). Rostock 1761. 8. (Das schwedische Original, Stockholm 1758. 8.). A. H. L. Heeren's Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Th. II. Göttingen 1796. 8. Ueber einige chronologische und antiquarische Punkte: Jackson, Gouget, Winkelmann u. s. w. und über die Münzen *I. Eckhel in doctrina numorum veterum P. I. Vol. III. p. 592 (Vindob. 1794. 4.)*.

I. Am Mittelmeer, zwischen Syrien und Palästina, saß ein Volk, einzig in seiner Art, das hier nicht einheimisch war, und sich nicht an dieser Küste selbst allmählig von der untersten Stufe der Cultur erhoben hatte, sondern sich mit einer schon anderwärts

v. Chr. erhaltenen Bildung an derselben niederließ, die Phöniciere, vom Stamm der Hamiten. Nachdem es schon lange am arabischen (oder persischen?) Meerbusen Seeräuberer, Schiffahrt und Handlung getrieben hatte, lernte es wahrscheinlich durch die Karavananen, welche zwischen Vorderasien und seinem Wohnsitz zogen, die schöne Küste, die für sein Lieblingsgewerbe vortreflich gelegen war, kennen. Es zogen einzelne Seeabentheurer zwischen die gebirgigten Gegenden am Meer, in denen sie ihren Raub von den benachbarten Küsten recht nach Wunsch verstecken konnten und pflanzten endlich Sidon an. Neue Haufen anderer Abentheurer aus ihrem Vaterlande kamen nach, und siedelten sich an andern Plätzen an; aus See- und Menschenräubern wurden in dem stillen Gang der Zeit friedliche Seefahrer und Handelsleute; die cultivirten und cultivirenden Phöniciere.

2. Die bergigte Küste, die sie nach und nach besetzten, war von ihren äußersten Gränzstädten ohngefähr 25 Meilen lang und 3 bis 4 Meilen breit; aber mit Menschen, Städten, Flecken und Dörfern, die lauter Kolonien von einander waren, wie bedeckt. Alle drey bis vier Meilen traf man eine Hauptstadt an, die mit ihrem Stadtgebiet von einem erblichen König und Magistrat fast auf republicanische Art beherrscht wurde. In diesen kleinen Republikken gährte es beständig; ein Hause Unzufriedener zog nach dem andern aus, und siedelte sich an leeren Plätzen desselben oder eines benachbarten Stadtgebietes an. So wurden nach und nach alle Räumchen auf der Küste

Küste und den nahen Inseln angebaut; es war zu v. Chr. lezt das ganze Land fast ein einziger fünf und zwanzig Meilen langer Ort, mit dazwischen liegenden Gärten und Maiereten, in sechs bis acht unabhängige Stadtgebiete abgetheilt. Die Königinnen dieser Republiken waren Sidon und Tyrus, jenes in den ältesten und dieses in den spätern Zeiten, mit denen die übrigen kleinen Republiken, nach dem Wechsel der Umstände bald in größerer bald in geringerer Zahl, und bey drohenden äußeren Gefahren zuweilen alle, in einem Bündnis standen. Nur ein schwaches Band umschlang sie immer alle, die Verehrung einer Nationalgotttheit, des tyrischen Herkules, neben dem Belsamen und der Astarte (der Sonne und des Mondes).

3. Die ganze Küste selbst war von den Phöniciern dicht angebaut; rings um sie war das Land von nomadischen und angesiedelten Stämmen umschlossen; weder nahe noch ferne war zum Feldbau Raum: das Feld, das die Phönicier bauten, mußten allein die unermesslichen Flächen der Meere weiden. Sie folgten diesem Wink, und wurden immer mehr das rührige Volk, dessen Vaterland die ganze weite Erde ward, so weit sie sich an den Küsten befahren ließ. In ihren Städten, Flecken und Dörfern spannen sie Wolle, webten und färbten sie Purpurmäntel; sie machten Glas zu Sidon, und fabricirten hundert andere Spiel- und Kunstarbeiten. Mit diesen Waaren schwammen sie in Asien, Afrika und Europa von Küste zu Küste, von Meeren zu Meeren,

v. Chr. und tauschten dafür die Reichthümer der Welt ein. Der Libanon gab ihnen zu ihrem Schiffbau Holz, die Landcananiter, ihre Landsleute, die ihnen an ihre glückliche Küste nachgezogen waren, gaben ihnen Matrosen; und ihr Reichthum verschafte ihnen Soldner aus allen Gegenden, woher sie sie verlangten, wenn sie ihre Kauffahrer mit Kriegsschiffen gegen Seeräuber und zur Landung an unbekanntenen Küsten wollten begleiten lassen.

4. Ihre Schifffahrten umfaßten die Welt. In Asien schifften sie im Westen bis zum schwarzen Meer, und im Süden von ihren Niederlassungen am persischen Meerbusen, Aradus und Tyrus, aus bis nach Indien. In Afrika kreuzten ihre Handelsflotten an der westlichen und nördlichen Küste, und endlich ließen unter Neeco phönicische Schiffer vom arabischen Meere aus, umschifften ganz Afrika und landeten im dritten Jahr ihre Küstenfahrt wieder im nördlichen, d. i. im mittländischen Meer. In Europa kamen sie bis nach Spanien, England und sogar bis in die Ostsee.

5. Wo sie landeten, da handelten sie auch; und wo sie es der Mühe werth fanden, siedelten sie sich mit dem guten Willen der Landeseingebornen, ihrer Handlung und Schiffahrt zum Besten, an: daher waren die Küsten voll phönicischer Factoreyen und Kolonien, ohne daß sie gerade über ihre Niederlassungen herrschten, was auch in den meisten Fällen wegen der weiten Entfernung nicht einmahl denkbar war.

war. In Aften hatten sie sich auf Cypren, Creta und v. Chr. Rhodus angebaut, wie in den Gegenden von Cilicien, Pisidien, Lycien und Carien (die Solymen auf den Gebirgen von Pisidien und Carien hatten in Sprache und Kleidung viel Phöniciſches; auch in Paphlagonien, in Pronectus und Bithynium am ſchwarzen Meer: der Propontis war ihr Werk. Doch verdrenzten sie die Griechen frühe aus den meisten dieser ihrer Pflanzungen. Am Perſiſchen Meerbuſen ſcheinen Aradus und Tyrus (die Bahrein Inſeln) von Phöniciern beſetzt geweſen zu ſeyn.

Die Küſte von Griechenland beſuchten ſie früh, zuerſt als See- und Menſchenräuber, darauf als Handelsleute, und hatten auch manche Niederlaſſungen, von denen Theben die berühmteſte war. So bald aber die Griechen ſelbſt ein Seefahrendes und handelndes Volk geworden waren, blieb nur noch ein ſchwacher Handelsnexuſ übrig, und, was Phöniciſch war, verſchwand.

Auch an der Küſte von Italien erſchienen ſie in frühen Zeiten und halfen die Etruſker bilden; doch die Griechen und Etruſker verdrenzten ſie von da, und nur auf den benachbarten Inſeln faſten ſie einen feſtern Fuß. Auf Malta und Sardinien hatten ſie ihre Stationen für die lange Fahrt nach Spanien; auf Sicilien beſaßen ſie mehrere Städte; auf den baleariſchen Inſeln ſiedelten ſie ſich 160 Jahre nach der Erbauung von Karthago an. Hauptſächlich aber feſſelte ihre Geldſucht das Silberland der alten Welt,

v. Chr. Spanien am Guadalquivir, wo sie (wenigstens 1100 Jahre vor Christo) außer ihren Hauptniederlassungen, den Säulen des Herkules, Tartessus und Gades, eine Menge kleiner Plätze (nach Strabo über 200) angebaut und die Turditaner sehr cultivirt hatten. Von da aus schifften sie schon vor Homer in die Zinninseln, die Cassiteriten (die Scillyinseln nebst der westlichen Küste von Cornwallis) und ins Bernsteinland (wahrscheinlich die Küste von Preussen): daß sie sich aber in diesen beyden Gegenden angesiedelt hätten, davon hat man keine Spur.

6. Zu Land hatte ihr Handel alle mögliche Richtungen, nach Aegypten und Arabien; nach Palästina, Syrien und Babylon; nach den Gegenden zwischen dem caspischen und schwarzen Meer und nach Armenien.

7. Durch ihre Handlung erbeuteten sie zwar die Schätze aller Welt; sie aber blieben ungestört im Besitz und im Genuß derselben, bis Salmanassar ihre Küste angriff, um nach assyrischer Art zu plündern: alle ihre Handelsstädte unterwarfen sich; nur Tyrus trozte mit Erfolg, anfangs durch sein Geld, e. 572 nachher durch seine Flotte. Erst Nebukadnezar räumten die Tyrier ihre Stadt nach einer dreyzehnjährigen Belagerung ein, um ein neues schöneres Tyrus auf der nahen Insel, auf welche sie mit allem, was sie hatten, geflüchtet waren, aufzubauen. So behaupteten zwar die Tyrier iht noch ihre Freyheit; nur ihre Brüder auf dem festen Lande wurden nie mehr völig frey.

Erst

Erst seit Cyrus zahlten auch die Tyrier den Persern v. Chr. Tribut und stellten mit den übrigen phöniciſchen Städten ihnen Land- und Seetruppen, bis die Griechen durch ihre Siege über Xerxes den Persischen Colossus in seinem Innersten erschütterten. Nun wollten auch die Phönicië das Persische Joch abwerfen; aber Darius legt es ihnen wieder 351 auf, und sie tragen es unter größerem und geringerem Druck bis Alexander. Nach seinem Sieg bey Issus huldigten dem Macedonischen Helden alle phöniciſchen Städte, sobald er sich auf ihrer Küste zeigte; nur das einzige Tyrus trotzte, auf seine feste Lage auf einer Insel 332 sich verlassend. Da füllte der kühne Krieger unter einem beständigen Kampf mit fast allen Elementen die vier Stadien breite Meerenge zwischen der Insel und dem festen Lande mit Bergen von Steinen und Holz aus, und verwandelte die Insel in eine Halbinsel. Ein Damm führt nun seine fürchterlichen Kriegsmaschinen vor die vom Meere selbst bespülten Mauern des stolzen und trotzigem Tyrus, und eine Flotte von Cypern nebst einigen Schiffen von Sidon unterstützt die Macedonischen Krieger auf dem Damm. Dennoch fiel die prächtige und reiche Stadt erst nach einer Belagerung von sieben Monathen unter einer verzweiflungsvollen Gegenwehr; 2000 seiner edelsten Bürger starben an dem Creuz, und 30,000 andere werden öffentlich zu Sklaven verkauft, und Tyrus selbst wird der Erde gleich gemacht. Es ward zwar nachher wieder aufgebaut, wurde aber nie wieder eine Handelsstadt wie vordem, sondern eine bloße Manufacturstadt der Purpurhändler: denn der Welthandel zog sich von der phöniciſchen Küste hinüber nach dem neu erbauten Alexandrien.

8. Dies war das Schicksal eines ob wohl kleinen Volkes, aber doch der ersten großen Handelsnation der Welt, die sich durch ihren stillen Verkehr unsterbliche Verdienste um die Cultur der Welt erwor-

wor=



v. Chr. worden hat. Für Kunst und Wissenschaften haben zwar die Phönicier wenig oder nichts erfunden; aber dafür erfanden sie neue mechanische Kunstarbeiten, und verfeinerten die alten, und nahmen alles an, was andere Nationen von Kunst und Wissenschaften hatten, und trugen und verpflanzten es in andere Gegenden. Ihre Architecte waren berühmt; ihre Bildner in Metall und Steinen arbeiteten manches im Aegyptischen Geschmack, wie man noch aus den wenigen Resten ihrer Säulen und aus ihren Münzen sieht; Astronomie wandten sie auf die Schiffahrt an: und wenn sie auch weder die Buchstabenschrift, noch die Kunst, Rechnungen zu führen, erfunden, noch die mathematische Geographie besessen haben; so verbreiteten sie doch die anderwärts entstandene Buchstabenschrift, und vervollkommneten die Rechenkunst durch ihre beständige Übung, und erweiterten die historische Geographie durch ihre Schiffahrt und Handlungsreisen. Und man würde die Träume ihrer Philosophen über den Ursprung des Universums und die Atomen gern vergessen, wenn die historischen Werke derselben Männer, die man als phönicische Philosophen nennt, die Geschichtswerke eines Sanchuniathon und Moschus noch vorhanden wären.

## 78 I. Unverbundene Welt, bis 558 vor Chr.

v. Chr. ten, als den höchsten Gott zum Wächter seiner Gesetze. Gegen seine Wünsche ließen sich doch dritthalb Stämme jenseits des Jordans, den er eigentlich zum Gränzfluß seines Staats bestimmt hatte, nieder, und blieben bey der nomadischen Lebensart; die übrigen eroberten unter Josua das Land disseits des Flusses, doch wieder nicht bis an die ihnen bezeichneten Gränzen.

### I. Periode der 12 Democratien unter Stammfürsten

vor Chr. 1444 — 1095.

2. Anfangs bildeten die Hebräer nach den 12 Stämmen, aus welchen sie bestanden, 12 patriarchalische Democratien, die nur ein Landtag, und ein gemeinschaftlicher Cultus unter einem Oberpriester zusammenhielt. Sie durchlebten igt unter manchfaltigen Fehden, in Verlust und Wiederer kämpfung ihrer Freyheit unter Helden, welche man Suffeten (Richter) nannte, ihr heroisches Zeitalter. Zuletzt wollte eine Priesterdespotie ihre Freyheit unterdrücken: da drangen sie auf einen König und die Priester mußten weichen.

---

II. Des